

Predigt am Samstag der fünften Woche im Jahreskreis

Liebe Gläubige,

unsere Lesung aus dem Buch Genesis beginnt mit einem Versteckspiel. Adam und Eva hören, dass Gott sich ihnen naht und verstecken sich vor ihm. Da ruft Gott Adam mit den Worten: „Wo bist du?“

Adam bedeutet Mensch. Deshalb muss uns bewusst sein, dass dieses Versteckspiel nicht einfach eine nette Erzählung aus der Bibel ist, sondern dass dieser Ruf Gottes durch alle Zeiten hindurch klingt. Er ruft auch heute. Er ruft auch dich: „Adam/Mensch, wo bist du?“

Wieso, denken Sie sich vielleicht, sucht mich Gott? Ich verstecke mich doch gar nicht. Um das zu verstehen, muss ich kurz ausholen. Im Buch Genesis lesen wir über den Masterplan Gottes. Das bedeutet, wir erfahren, wie Gott uns Menschen und unsere Beziehungen gedacht hat.

Wenn wir genau hineinlesen, ist da vor allem von Geschenken die Rede. Gott schenkt Adam das Leben, seinen Lebensatem. Dann schenkt Gott dem Adam alle Tiere und Pflanzen der Erde. Und schließlich

schenkt ihm Gott Eva, sie ist endlich ihm ebenbürtig mit gleichem Geist ausgestattet wie er.

Und wie reagiert Adam auf dieses Geschenk: er schenkt sich seiner Frau Eva, er, so heißt es wörtlich, bindet sich an sie. So hat Gott also die Beziehungen gedacht: Schenken und beschenkt werden. Und da gibt es nichts zu verstecken.

Doch dann beginnt das Unheil, das uns Menschen seit Anfang beschäftigt. Der Masterplan wurde zerstört. Anstatt des Schenkens tritt nun das Begehren, das Sichnehmen in unsere Beziehungen hinein. Das macht nun all unsere Beziehungen zunichte oder beeinträchtigt sie: der Mensch bedient sich an der Natur und beutet sie aus. Der Mensch verwechselt Liebe, die sich verschenkt, mit Trieben, die sich nehmen, wonach sie gerade Lust haben. Wir verletzen anstatt zu beschenken, uns selbst und andere. Und: wir verstecken uns vor Gott, anstatt alles vor ihm hinzulegen.

Dieses Verstecken kann unterschiedlich aussehen: die einen packen Gott einfach ganz weit weg. Er ist höchstens einen kurzen Gedanken wert. Mich vor Gott verstecken kann aber auch bedeuten, mich nicht mehr von ihm beschenken zu lassen: jede Sehnsucht erfülle ich mir selbst, meist mit materiellen Dingen. Oder als gläubiger Mensch verstecke ich gerne ganz bestimmte

Bereiche meines Lebens vor Gott: sei es, dass sich von der Pornographiesucht nicht loskomme oder hochmütig über andere urteile. Oder vielleicht verstecke ich Verletzungen in meiner Seele vor Gott, usw.

Dann gilt also der Ruf Gottes auch uns heute noch: „Mensch, wo bist du?“ Er sucht dich und mich, weil er uns durch die Liebe Jesu wieder heil machen möchte. Das hätte dann zur Folge, dass wir in all unseren Beziehungen wieder mehr schenken als begehren bzw. nehmen.

So darf ich nun auf den Ruf Gottes antworten und ihm alles hinhalten, wo ich merke, dass in den Beziehungen zu ihm, zu Mitmenschen, zur Natur und zu mir selbst etwas nicht heil ist. Gott ruft uns auf, das Versteckspiel zu beenden. Ja, Herr, hier bin ich. Amen.